

Betrieb zugute gekommen sei. Eine solch einfache Erklärung könne aber wohl nicht als Beweis für die oft zu vorschnell bemühte These Max Webers genommen werden (S. 83). Esch verarbeitet bei der Erörterung der drei erwähnten Fragen, die die Quelle zwar nicht vollständig, aber in den wichtigsten Zügen aufschlüsseln, eine Fülle von zusätzlicher Literatur sowohl über die Orts- und Regionalgeschichte als auch über die Frühindustrialisierungsphase allgemein, wobei er vor allem auf die hervorragende Dissertation von Siegfried Quandt über Langenberg (Sozialgeschichte der Stadt Langenberg und der Landgemeinde Hardenberg-Neviges... 1850 bis 1914 [= Bergische Forschungen, Bd. IX], Neustadt/Aisch 1971) zurückgreifen kann. Bemerkenswert ist aber, daß er leider eine weitere einschlägige Arbeit Quandts völlig übersehen hat. Quandt hat in einem Aufsatz in der Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins (85. Bd., 1970/72, S. 129-160) mit dem Titel »Eduard Colsmann (1812 — 1876). Ein Beitrag zur Geschichte der sozialen und politischen Auswirkungen der rheinischen Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts« die Tagebücher eines anderen, ebenfalls pietistischen Langenberger Unternehmers und Zeitgenossen Volkenborns analysiert, wobei sich viele Ähnlichkeiten, aber auch — vor allem aufgrund des unterschiedlichen Herkommens — charakteristische Unterschiede zu Volkenborn zeigen. Bei Colsmann läßt sich z. B. der Weg eines pietistischen Fabrikanten zum überregionalen sozialen und politischen Engagement (Innere Mission, Stiftung des Sedanfestes u. ä.) nachzeichnen — im Gegensatz zu Volkenborn, bei dem der politische Raum fast keine Rolle zu spielen scheint. Abgesehen von dieser übersehenen Chance eines sicherlich höchst reizvollen Vergleichs mit den Ergebnissen Quandts erweist sich die ansonsten umsichtige Edition der Volkenborn-Quelle — gerade auch durch die fundierte Einleitung Eschs — als erhebliche Bereicherung unserer Kenntnis der frühindustriellen Lebensbedingungen. Jürgen Reulecke

Aufbruch nach Amerika. Friedrich List und die Auswanderung aus Baden und Württemberg 1816/17. Dokumentation einer sozialen Bewegung, unter Mitarbeit von Ingrid Schöbert hrsg. von Günter Moltmann, Rainer Wunderlich Verlag Hermann Leins, Tübingen 1979, 408 S., Ln., 38 DM.

Obwohl die deutsche Auswanderung wenigstens bei näherem Zusehen zu den reich dokumentierten sozialen Massenphänomenen im 18. und mehr noch im 19. Jahrhundert zählt, sind Interessenten, die sich anhand von Quellen einen Zugang zu diesem bedeutsamen historischen Vorgang verschaffen wollen, weithin auf eigene Sucharbeit angewiesen, sieht man von der immer noch instruktiven, wenngleich in ihren politischen Urteilen und Wertungen antiquierten Quellensammlung von Freeden/Smolka (1937) einmal ab. Die ausufernde und im Einzelstück nur bedingt aussagekräftige Fülle von privaten und öffentlichen Dokumenten, die eine überschaubare Konzentration des Wesentlichen außerordentlich erschwert, dürfte hierfür eine gewichtige Ursache bilden. Moltmann, der an der Universität Hamburg insbesondere amerikanische Geschichte lehrt, tat insofern einen glücklichen Griff, als er die kurze krisenhafte Auswanderungsphase von 1816/17, die vor allem Südwestdeutschland erfaßte, als zeitlich und regional klar umgrenztes Ereignisfeld ausführlich dokumentierte. Er hat damit den ursprünglichen Plan erheblich erweitert, allein die Auswanderungsbefragungen zu publizieren, die der damalige Rechnungsrat Friedrich List vom 30.4. bis zum 6.5.1817 in Heilbronn, Weinsberg und Neckarsulm durchführte: Nur knapp 70 der gut 400 Seiten, nur 6 der insgesamt 69 Dokumente sind Lists Befragungen gewidmet. Diese sind zweifellos eine besonders interessante Quelle wenigstens zur Amerika-Emigration aus dem Württembergischen, weil hier dem Volk gleichsam auf's Maul geschaut wird. Doch ist einmal nicht zu unterschätzen, daß List dazu tendierte, die Klagen »gegen mangelhafte Institutionen des Staa-

tes« besonders herauszustellen; und zum andern bleibt es sehr schwierig, die Aussagen der befragten Auswanderer überzeugend zu gewichten. Sachlich stehen die Protokolle in der Tradition des 18. Jahrhunderts, denn auch damals zählte die Befragung von Emigranten (mit dem Ziel, diese nach Möglichkeit von dem Wegzug abzuhalten) zu den Obliegenheiten der herzoglichen Beamten; auch die 1817 geäußerten Beschwerden, Klagen und Besorgnisse sind nicht neu; virulent wurden sie meist im Zeichen existentieller Not infolge von Fehl Jahren oder auch dann, wenn sich tatsächlich oder vermeintlich bessere Fortkommensmöglichkeiten in anderen Regionen von Europa oder Übersee eröffneten. Man sollte die Listschen Befragungen also bei aller Hochschätzung nicht überbewerten.

Die Ausweitung des Quellenspektrums hat sich daher als sehr sinnvoll erwiesen. Die Auswanderung nach Nordamerika — diese allein wird behandelt, nicht jene nach Osteuropa, vor allem nach Rußland, die wenigstens aus Württemberg 1816/17 diejenige über den Atlantik an Umfang deutlich übertraf — wird so mit der erforderlichen Ausführlichkeit in ihren verschiedenen Phasen anschaulich gemacht, angefangen von dem bestimmenden Anstoß der Hungerkrise, dem Umsichgreifen des »Auswanderungsfiebers« und der Reaktion der Behörden über die Reise nach Holland, die Zustände in der Hafenstadt Amsterdam und die Verhältnisse auf der Überfahrt bis zu den Reaktionen in den Vereinigten Staaten, dem Problem der ge- und enttäuschten Rückwanderer und den »Urteilen der Zurückbleibenden«, freilich meist amtlichen oder halbamtlichen Abwehrschriften gegen jegliche »Auswanderungslust«. So ist bei großzügiger drucktechnischer Gestaltung und Ausstattung ein Lesebuch im besten Sinne entstanden. Die einzelnen Dokumente sind sorgfältig kommentiert und durch einleitende Erläuterungen in die jeweiligen Zusammenhänge übersichtlich eingeordnet. Der Herausgeber hat im Interesse des Zeitkolorits das Original möglichst buchstabengetreu reproduziert; auch die rd. 40 Bildbeilagen (Reproduktionen von handschriftlichen und gedruckten Dokumenten, Stadtansichten, zeitgenössische Illustrationen zur Auswanderung) tragen dazu bei, die Anschaulichkeit zu erhöhen.

In der Einleitung skizziert der Herausgeber den historischen Kontext, in dem die Emigrationswelle von 1816/17 zu verorten ist. Hier wie in den Kommentaren zu den einzelnen Dokumenten dominiert das erzählerische Moment, während die Analyse von Auswanderungsursachen, Auswanderungsverlauf und Auswanderungsstruktur so gut wie völlig entfällt, ja diese sozialgeschichtlich relevanten Aspekte nicht einmal als Problem thematisiert werden. So ist der Leser kaum in der Lage, sich wenigstens ungefähre Vorstellungen zu machen über die damaligen Lebensmittelpreise und Löhne, über das Ausmaß der Mißernte, über Reisekosten und Reisedauer, über den zeitlichen Ablauf der Auswanderungswelle, über die eigentlichen Auswanderungsherde innerhalb des Untersuchungsraumes, über die Zusammensetzung des erfaßten Personenkreises (Geschlecht, Alter, Familienstand, Beruf, Vermögen) usw. In jedem Fall sollte der Band dazu anreizen, die Forschung in dieser Richtung noch weiterzutreiben.

Wolfgang v. Hippel

Günter Moltmann (Hrsg.), Deutsche Amerikaauswanderung im 19. Jahrhundert. Sozialgeschichtliche Beiträge (= Amerikastudien, Bd. 44), J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung/C. E. Poeschel Verlag, Stuttgart 1976, VI, 218 S., kart., 42 DM.

Migrationsforschung ist eine multidisziplinäre Aufgabe. Der Vielgestaltigkeit ihres Objekts entspricht die Vielseitigkeit der Forschungsanstrengungen um seine Beschreibung, Interpretation und Erklärung. Der Bogen spannt sich, um in alphabetischer Reihenfolge nur einige der beteiligten Disziplinen zu nennen, von Anthropologie, Demographie, Ethnographie und Geschichte über Ökonomie, Politologie und Soziologie, Sozialgeographie und Sozialpsycho-